

Doping

«Der Generalverdacht ist ätzend»

Sportler der Region sagen ihre Meinung - Große Unterschiede bei Zahl der Kontrollen

erstellt 31.07.07, 22:38h, aktualisiert 31.07.07, 23:00h



In Erik Pfannmöllers Sportart ist neben Technik auch Kraft gefragt. Der Slalomkanute vom Böllberger SV holt sich diese allein im Training, unlautere Mittel sind für ihn tabu. (MZ-Foto: Andreas Löffler)

entschuldigt natürlich nicht ihre Taten. Und diese fallen ja auch auf uns zurück. Nichtsportler kommen zu dem Trugschluss, dass Top-Leistung ohne Doping nicht möglich ist. Das ist bedauerlich."

Steffen Kretschmann, Profiboxer, Schwergewicht: "Zuletzt bin ich Anfang 2006 kontrolliert worden, damals war ich noch Amateur. In dieser Zeit musste ich im Schnitt zwei Mal im Jahr meine Probe abgeben, und die war immer in Ordnung. Dass wir Box-Profis nicht im Training kontrolliert werden, finde ich nicht akzeptabel. Aber der Profiverband hat gerade beschlossen, künftig Trainingstests einzuführen. Und ich kann mir schon vorstellen, dass es das eine oder andere schwarze Schaf gibt", sagt er und fügt an: "Bei der Tour hat es mich nicht überrascht, dass einige Dopingsünder entlarvt wurden. Die sind ja zum Teil mit ihrem Rad schneller den Berg hochgefahren, als ich ihn runterfahren würde. Da schätzt man schon, dass solch eine Leistung nur mit unlauteren Mitteln möglich ist."

Erik Pfannmöller, Slalomkanute, Weltcupgesamtsieger 2006 im Kajak: "Ich bin in diesem Jahr zwei Mal im Training kontrolliert worden. 2006 musste ich bei fünf großen Wettkämpfen drei Mal eine Probe abgeben. Generell bin ich dafür, dass häufig kontrolliert wird, denn je härter die Kontrollen sind, um so fairer ist auch der Wettkampf. Das Problem ist bloß, dass man ständig seinen Aufenthaltsort angeben muss. Falls man sich mal spontan entschließt, irgendwo einen Tag länger zu bleiben oder seinen Zeitplan kurzfristig ändert, muss man das sofort durchstellen. Die Gefahr, das zu vergessen, besteht natürlich. Dann kann es einem so gehen wie dem Dänen Rasmussen. Der wurde ja als Spitzenreiter aus der Tour genommen, weil ein Dopingverdacht bestand, nachdem er mehrmals von Testern nicht angetroffen worden war."

Halle/MZ/zag/cka/mpi. Sechs Sportler, sechs Sportarten, sechs Meinungen - so beurteilen halesche Spitzen-Athleten die gegenwärtige Situation im Anti-Doping-Kampf:

Heide Wollert, zweifache Vize-Europameisterin im Judo (trainiert derzeit mit der Nationalmannschaft im polnischen Gdansk): "Ich bin allein in diesem Jahr vier Mal kontrolliert worden, sowohl im Training als auch im Wettkampf. Zuletzt waren Dopingfahnder im Juni bei mir. Ich finde schon, dass das Netz sehr engmaschig ist und wir Judoka häufiger kontrolliert werden als andere Athleten."

"Ich denke, dass bei der Tour die Radsportler im Zugzwang waren. Wenn man nicht dopt, kann man wahrscheinlich um den Sieg nicht mitfahren. Für die Profis steht die Existenz auf dem Spiel. Das

Andreas Wels, Wasserspringer, Olympia- und WM-Zweiter: "Ich werde jährlich bestimmt zehn bis 15 Mal allein im Training zur Dopingprobe gebeten. Vor der WM sogar regelmäßig alle zwei, drei Wochen. Auch Sonntag früh standen die Kontrolleure schon vor meiner Wohnungstür und klingelten beim Frühstück. Die Kontrolleure der Nationalen Anti-Doping-Agentur Nada kennen meinen Rahmentrainingsplan. Problematisch wird es, wenn es zu Abweichungen kommt. Und ganz kompliziert wird es mit der Meldepflicht, wenn man mal krank wird. Dann muss ich den Verband, den Verbandsarzt, die Nada und die Weltagentur informieren. Wenn einem da was durchrutscht, ist Ärger programmiert. Ich würde mir nur wünschen, dass es in anderen Ländern wie China oder Russland auch so praktiziert wird, so dass wir alle mit gleichen Waffen kämpfen."

Christian Schreiber, Ruderer, Ex-Weltmeister (derzeit im Trainingslager in Österreich): "Auch wenn es überrascht: Ich bin das letzte Mal im Dezember getestet worden, also mehr als 200 Tage nicht. Irgendwie bin ich durch das Sieb gerutscht, weil ich 2006 keine internationale Medaille gewonnen habe. Dabei melde ich in diesem recht nervigen Prozedere sowohl beim internationalen Verband als auch bei der Nada meinen jeweiligen Aufenthaltsort. Natürlich ist das Rudern auch nicht frei vom Doping. Aber diese durch die Tour-Vorfälle erzeugte Hysterie, dieser Generalverdacht der Öffentlichkeit, dass alle Sportler sowieso betrügen, ist ätzend. Dabei verdiene ich nicht soviel, dass ich mal eben 30 000 Euro für Epo ausgeben könnte. Ärgerlich ist vor allem die Scheinheiligkeit von ARD und ZDF, die die Tour-Übertragung einstellten, als ob sie früher von nichts gewusst hätten..."

Fahnder unbekannt

Michel Petrick, Fußballer, Stürmer des Halleschen FC: "In der Oberliga wird nicht getestet. Zu meiner Regionalliga-Zeit bei Erzgebirge Aue musste ich 2004 eine Urinprobe abgeben. Damals wurden zwei Spieler nach einer Partie ausgelost", erzählt der 25-Jährige. "Aber jeder Oberliga-Spieler bekommt eine Verbots-Liste, auf der Medikamente mit Dopingwirkung verzeichnet sind. Außerdem hat mich der Arzt auf Gefährdungen hingewiesen", so der Kicker. Grundsätzlich hält Petrick Kontrollen im Fußball für nötig: "Die Meinung anderer Kicker oder Trainer, in unserer Sportart habe Doping keine Wirkung, teile ich nicht."